

Nach den Lokalwahlen - Politische Kultur in der Türkei

Nilgün Cerrahoğlu

Am Abend der Kommunalwahl, am 29. März, erhielt ich sofort nach Bekanntgabe der Ergebnisse für Izmir, die einen Sieg der Republikanischen Volkspartei verkündeten, eine Botschaft auf meinem Mobiltelefon:

„Ich bin ein Izmirer!“

Anstatt eine lange Botschaft, die aussagen sollte, dass „ich heute Abend ein Izmirer bin, egal aus welcher Stadt oder Region der Türkei ich stamme. Mein Herz schlägt heute für Izmir, ich bin eins mit seiner Bevölkerung; ich teile den Stolz und die Freude der Stadt Izmir und

atme die gleiche Begeisterung wie die Wähler von Izmir“ in eine kurze Telefonbotschaft zu packen, bediente sich ein Freund/eine Freundin der berühmt gewordenen Aussage von Kennedy:

„Ich bin ein Berliner!“

Unseren deutschen Freunden brauche ich hier eigentlich nichts zu erläutern, aber trotzdem möchte ich niemanden darüber im Ungewissen lassen ...

Es sind die Worte des amerikanischen Präsidenten, die dieser anlässlich eines Berlin-Besuches zu der Zeit, als sich der Kalte Krieg auf seinem Höhepunkt befand, im „freien Westteil“ der Stadt vor einer ihm zujubelnden Zuhörerschaft gesprochen hatte ...

Dieser von Kennedy gebrauchte Slogan wurde anschließend in vielen Teilen der Welt nachgeahmt und fand seine Verwendung als Metapher zu der Zeit, als in der Türkei eine Spaltung der Wählerschaft in zwei Pole unabwendbar schien.

Es ist ein konkretes Signal, das aufzeigt, wohin dieses „Gefühl einer Polarisierung“ geführt hat und wie stark es empfunden worden ist.

Auf den Internet-Seiten der Tageszeitungen finden sich Leserbriefe zu den Nachrichten aus Izmir, die die gleiche, ins Auge springende Botschaft in vielfältigster Weise wiederholen ...

So äußerte jemand: „Ah, wie schön wäre es, wenn ich jetzt als Izmirer in Izmir sein könnte“.

Ein anderer: „Ich komme nicht mehr nach Istanbul, sondern werde nach Izmir umziehen“.

„Ich habe großes Verlangen, auch Izmirer zu sein. Hoffentlich werden wir auch in den Parlamentswahlen so stolz auf euch sein können. Wie schön ist es, so ehrenhaft, stolz und unkäuflich zu sein“, lautete ein anderer Leserbrief.

Kurz gesagt, durch das Syndrom, dass „jeder ein Izmirer“ sei, war die laizistische Türkei gemeinsam außer sich.

Aber nicht nur für Izmir, sondern für alle Städte war der 29. März ein Symbol; auch für die, von denen unser Ministerpräsident sagte, dass er sie „im Handumdrehen“ nehmen würde.

Alle „Festungen, die bis jetzt standgehalten hatten, nicht gefallen oder auch neu erobert worden waren“, sind gefallen und haben so neue und unterschiedliche Begeisterungstürme inspiriert.

Die Bewohner so unterschiedlicher Städte wie Antalya und Diyarbakir sagten mit Stolz von sich selbst: „Ich komme aus Antalya“ oder „Ich komme aus Diyarbakir!“

Von West nach Ost, von Nord nach Süd ... es erforderte schon besondere Fähigkeiten, ein Land im Rahmen einer Kommunalwahl so in seine Einzelteile zu zerlegen ...

Der Ministerpräsident zeigte seine besonderen Fähigkeiten, indem er alte Wunden in jeder Region wieder neu aufbrach.

Dabei tat er so, als vermöge er alles, habe es allen gezeigt, alles Notwendige gesagt, als stehe er über allem. Auch seine Politik der Verteilung von Geldspenden, Einrichtungen, Kohle und Brennmaterial etc. etc. etc. ließ er dabei nicht unberücksichtigt.

Mit einer Einstellung, wie „Mit allem mir von Gott Gegebenen, entscheide ich die Wahlen für mich... und schließlich ist es ja nur eine Frage des Geldes“ vermochte er seine Fähigkeiten zu zeigen.

Der Aufstieg einer „Jackett-Partei“

Ein berühmtes türkisches Sprichwort sagt: „Nicht der Sheikh (Titel für führende Persönlichkeiten des geistlichen oder geistigen Lebens) selber ist erhaben, sondern sein Anhänger lässt ihn so aussehen“.

Alle gemeinsam, die Botschaften und Kanzleien der westlichen Hauptstädte, die AKP bewundernde liberale Intellektuelle, Abgeordnete, Minister, Berater, regierungstreue Medien usw. vermochten es, den Ministerpräsidenten als außerordentlich erhaben darzustellen.

Durch diese Verherrlichung brachte man seine ohnehin schon empfindliche innere Säftemischung durcheinander und er wurde anmaßend.

Sie hoben ihn so hoch, dass der gleiche Ausspruch, den die Demokratische Partei ein halbes Jahrhundert vorher in der Form „Auch wenn wir Holzscheite zur Wahl stellen würden, so würden wir doch gewählt“ von sich gegeben hatte, nun in der Form „Auch wenn wir ein Jackett aufstellen würden, so würde es gewählt“ seine Wiederholung fand.

In Urfa hat die AKP die Wähler Urfas mit diesem Ausspruch herausgefordert.

Die Bewohner Urfas haben in der Weise darauf geantwortet, indem sie in der ganzen Stadt den Verkauf von Jacketts in die Höhe schnellen ließen ...

Auf Treffen und Demonstrationen haben sie an allen nur denkbaren Orten Jacketts befestigt und mit sich getragen ...

Aber diese Protestbotschaft, die der gegen Bush gerichteten Botschaft des Werfens mit dem Pantoffel nahekam, erreichte den Ministerpräsidenten nicht ...

Wie Mehmet Ali Erbil ... Ein sehr berühmter Entertainer, der sich im Allgemeinen nicht auf die Politik einlässt, hat in einem Vergnügungsprogramm, das von Millionen Zuschauern empfangen werden konnte, auf unterschiedliche Art und Weise über den Aufstand des kleinen Mannes auf der Straße berichtet.

Und hat dabei diesen Aufstand auf die Bildschirme gebracht.

Der Ministerpräsident, der nicht davor zurückschreckte den erfahrenen Entertainer zu tadeln und zu beschämen, hat den Umfang dieser Krise – wenn wir uns seine Verwunderung über den Ausgang der Wahl vor Augen halten – in keinster Weise erkannt.

Der Schaden, den die AKP am 29. März erlitten hat – 8 Punkte -, war eigentlich nicht nur durch bloße Zahlen wiederzugeben.

Es ist noch etwas anderes passiert bei dieser Wahl ...

In der gesamten Türkei wurden in kleinerem oder größerem Ausmaß Erdbeben spür- und Erdspalten sichtbar.

Nach dem Wahltag: „Revision der Nationalen Sicht (Milli Görüş)!“

Erdoğan hat in der ersten Hälfte des Monats April versucht, die Wahlmüdigkeit und den Wahlschock von sich abzuwälzen, indem er sich so weit wie möglich zurückzog, mit der Situation abrechnete ... und dabei seine Ferien verbrachte.

Aber auch während seiner Urlaubszeit hat er beim Besuch der Städte, die ihm ihre Stimme gaben, nicht versucht, den politischen Unsinn, der da geredet wird, zu überhören, sondern hat ein politisches Armdrücken daraus gemacht, das die politischen Erscheinungen der Städte entweder in Richtung Antakya oder in Richtung Antalya tendieren ließ.

Den Ministerpräsidenten, dessen während der Ferienzeit vorgebrachte Polemik so unbedeutend war, dass man sie leicht übersehen konnte, erwartete bei seiner Rückkehr nach Ankara die Aufgabe einer Kabinettsneubildung ...

Dieses von ihm erwartete Eingreifen ereignete sich zu Beginn des Monats Mai ...

Von 29 Ministern konnten 10 ihren Platz behaupten.

8 blieben draußen.

9 neue Namen traten ins Kabinett ein ...

Diejenigen, die diese Neubildung im Geiste begleiteten, bewerteten sie als fast völlige Regierungsneubildung, empfahlen anderen aber, nicht so zu tun, als hätten sie nichts gehört. Denn ihrer Meinung nach handelte es sich hierbei um die zweite Periode der AKP; es sei nämlich

nicht nur eine einfache Kabinettsneubildung, sondern eine 2. AKP-Regierung!

Sie waren davon überzeugt, dass man „Erdoğan noch einmal die Möglichkeit geben müsse, sich zu beweisen, denn bis jetzt hat er für die AKP die gesamte Schwerstarbeit geleistet“ ...

So wurde versucht, in der Öffentlichkeit eine Erwartung herzustellen dergestalt, dass diese umfassende Regierungsumbildung automatisch auch zu einer Veränderung im Wesen geführt hätte, und dass Erdoğan nun über neues Blut und neue Zukunftsaussichten verfügte.

Aber kann sich der Leopard von seinem gefleckten Fell befreien?

Erdoğan ist immer noch der gleiche Erdoğan, den wir alle kennen ...

Das erste Signal, das er durch seine von ihm gegründete „2.“ Regierung gegeben hat, verhiess nicht etwa eine Auflösung der Polarisierung, sondern zeigte sich ganz im Gegenteil als Bote einer noch schärferen und endgültigeren Trennung ...

Solche „Falken“-Parteiabgeordnete wie Bülent Arınç haben mit solchen Namen wie Ömer Dinçer, der für seine anti-laizistische Einstellung bekannt ist, dem Kabinett den Stempel der „Nationalen Sicht“ aufgedrückt.

Die AKP, die vor sieben Jahren behauptete, das „Hemd der Nationalen Sicht“ abgestreift zu haben, erweckte nunmehr den Eindruck, sich wieder dieser Sichtweise anzunähern ...

Es ist wohl auch eine Frau als zusätzliche Ministerin der Regierung beigegeben worden ... dieser Zug war aber nur als Blendwerk gedacht.

Zur Erinnerung: Die Übertragung des Außenamtes an Ahmet Davutoğlu, den Architekten einer multi-dimensionalen politischen Mission der Türkei, bedeutet keine vorrangige Priorität des Weges in die EU.

Bei der Erwähnung des Namens Davutoğlu fallen einem nämlich nicht zuerst Brüssel und die Hauptstädte des Westens ein, sondern das von ihm in langen Jahren seines Aufenthaltes im Lande ausgearbeitete „Malaysia-Modell“.

So weit, so gut ... von dieser zweiten Regierung Veränderungen und Reformen zu erwarten erwies sich als unsinnig – obwohl es natürlich möglich gewesen wäre, durch diese „neue Mischung“ die Gegensätze zwischen den einzelnen Seiten zu verringern, die Spannung zu vermindern und das allgemeine Umfeld erträglicher zu gestalten.

Um das zu sehen, genügt es, sich die Periode zwischen 2003-2005, in der die Harmonisierungsgesetze mit der EU erarbeitet worden sind, ins Gedächtnis zu rufen.

In dieser Zeit wurden alle Gesetzesänderungen nach Übereinkunft mit der Hauptopposition, nämlich der Republikanischen Volkspartei, durchgeführt.

Aber ein solches Signal zum Aufbruch kam nicht während der Gründungsvorgänge der zweiten Regierung, und in den darauf folgenden Tagen ließen die ersten Bilder die Entwicklung eines dramatischen Ereignisses erkennen.

Der Türkan Saylan-Schock

Mitte Mai verstarb Türkan Saylan.

Saylan war Ärztin und hatte sich in der Türkei einen Namen gemacht durch ihren jahrelangen Kampf gegen Aussatz; außerdem war sie eine der leitenden Führungskräfte der Stiftung für Zeitgenössische Bildung, die den Jungendlichen und vor allem den Mädchen in Anatolien Stipendien für eine laizistische Ausbildung bereitstellte und somit als eine sehr aktive und bedeutende Nichtregierungsorganisation gilt.

Mit diesem Profil war sie zur Zielscheibe systematischer, gegen sie gerichteter Angriffe der islamischen Schicht geworden.

Im letzten Lebensabschnitt kämpfte sie gegen ihre Krebserkrankung. Aber selbst noch im Endstadium ihrer Krankheit wurde im Zuge der Ergenekon-Anklage ihr Haus stundenlang durchsucht ...

Listen mit Namen der Kinder, die ein Stipendium erhalten hatten, wurden beschlagnahmt, so dass sie ihre Behandlung unterbrechen musste. Daraufhin erhoben sich laizistische Kreise und protestierten; sie hielten vor der Tür ihres Hauses Wache, aber schon einen Monat nach diesen dramatischen Entwicklungen folgend auf die Wahl verstarb, wie ich weiter oben bereits ausgeführt habe, Türkan Saylan.

Was kann man von einer Regierung erwarten, die auf sich selbst vertrauend mit einer in die Zukunft gerichteten Vision einen Ausgleich suchen sollte, sich stattdessen aber einer Anschuldigung gegenüber sieht, nach der sie „darum bemüht ist, die Aufspaltung des Landes in zwei Pole noch weiter zu schüren und dadurch erst richtig das Feuer entfacht“.

Hätte dieses unglückliche Ereignis nicht mit einem geeigneten Schachzug in einen Punktegewinn oder sogar eine weitergehende Möglichkeit für die Regierung umgewandelt werden können?

Dazu hätte es tatsächlich genügt, dass die Erdoğan-Regierung nur ein kleines Zeichen gegeben hätte wie z.B. das Schicken eines Kranzes oder eines Blumenstraußes oder auch nur die Übermittlung einer Beileidsbezeugung.

Vor allem die der Mitte nahestehenden Medien haben diese an die Regierung gerichtete Erwartung den unterschiedlichsten Kreisen gegenüber zum Ausdruck gebracht ...

Da aber der Ministerpräsident und seine Partei AKP nur darauf aus waren, die Minderheiten zu unterdrücken und eine „Macht der Mehrheit“ zu etablieren – was sie selbst bei jeder Gelegenheit durch den Ausspruch „Ich bin der Volkswille!“ zum Ausdruck brachten -, aber hier bitte aufgepasst: Es heißt nicht „Ich vertrete den Willen der Staatsbürger“ ...

Sondern mit einem Diskurs, dessen europäisches Verständnis ihm bekannt ist, drückt er sich mit „Ich vertrete den Volkswillen!“ aus ...

Und in dieser Situation hat die Regierung auch diese Gelegenheit zurückgewiesen.

Aber seit zwei Monaten, die wir bereits hinter uns gelassen haben, sprechen wir darüber.

Was sind denn schon zwei Monate?

So viel Spannung und Gereiztheit konnte man in zwei Monaten unterbringen.

„Öffnung zur Demokratie“ nach der AKP-Methode

Kommen wir zum letzten Aufzug ...

Das „Minengesetz“ ...

Gestern um Mitternacht, nach zwei Wochen äußerster Spannung, hat der Ministerpräsident sogar vor den oppositionellen Ansichten aus seiner eigenen Partei die Ohren verschlossen und dieses Gesetz durchgebracht ...

Weil mein Vortrag der letzte für heute und das Geschehen noch frisch und aktuell ist, können unsere deutschen Freunde während ihres Aufenthaltes den Verlauf des Ereignisses ganz aus der Nähe durch die Presse verfolgen.

Aus diesem Grunde werde ich hier nicht weiter ins Detail gehen.

Ich begnüge mich nur mit dem kurzen Hinweis, dass dieses Gesetz vorsieht, die an der syrischen Grenze befindlichen Minenfelder, die aus Sicherheitsgründen als heikle Region gewertet werden müssen, über mehr als vierzig Jahre lang von einer ausländischen Firma gegen die Zahlung eines Entgelts räumen zu lassen.

Der Gesetzesentwurf, gegen den die Opposition ihr entschiedenes Veto einlegte, ist zwischen einem Schlagabtausch zwischen Erdoğan und den Abgeordneten der Oppositionsparteien, die ihn als Antwort auf seine gegen sie gerichtete Anklage, „ihr Denken“ sei vermint, ihrerseits beschuldigten, „sein Gewissen“ sei vermint, verabschiedet worden.

In solch einem Umfeld, das sich allmählich zu einem Crescendo aus-

wuchs, steht als nächstes eine unter dem Namen „zivile Verfassung“ projektierte, sogenannte „demokratische Verfassung“ auf der Tagesordnung ...

Die AKP stellt die Behauptung auf, die vorhandene Verfassung durch eine demokratische und zivile Verfassung ändern zu wollen.

Gewisse Kreise bringen dabei vor, dass zu diesem Zweck die Durchführung eines Referendums geplant ist.

Ich möchte hier daran erinnern, dass in der Türkei das letzte Mal nach der Wahl von Gül zum Staatspräsidenten ein auf diese Wahl bezügliches Referendum durchgeführt wurde.

In diesem von Seiten der AKP durchgeführten Referendum wurde auf den Stimmzetteln keine Frage zum Thema erhoben, sondern es gab nur die Möglichkeit, sein Kreuz entweder bei „ja“ oder bei „nein“ zu machen ...

Mit anderen Worten war der Wähler gezwungen, ohne Kenntnis der Frage, auf die er sich im Referendum „bezog“, und ohne eine Möglichkeit, sich die Frage an der Wahlurne noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen, nur „ja“ oder „nein“ für die Regierung anzucreuzen.

Ein solches Vorgehen wird betitelt als „Demokratie nach dem AKP-Modell!“